Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 48 (1961)
Heft: 12: Kirchen

Rubrik: Kunstpreise und Stipendien

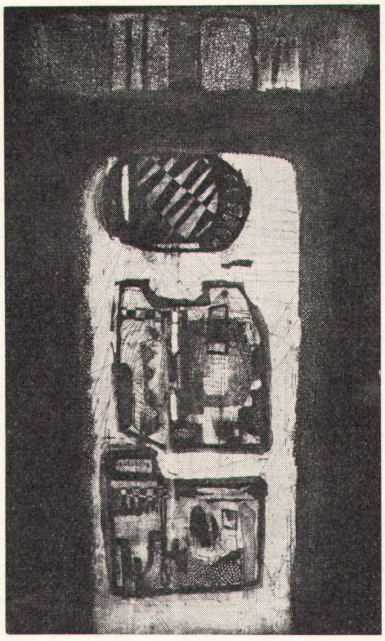
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



3

4

3
Isabel Pons, Radierung

4
Ordon Petlevski, Fossilien, 1959

ragende Künstler, doch – mit Ausnahme der knapp gehaltenen Auswahl Englands und Jugoslawiens – kaum ein durchgehend qualitätvoller Länderbeitrag hervor. England zeigte prächtige Plastiken von Chadwick und als Malerei neben dem witzigen Purismus William Scotts vor allem die lichtdurchfluteten, vom Gischt der atlantischen See durchsprühten Bilder Peter Lanyons. Jugoslawien präsentierte neben den grotesk-dämonischen Zeichnungen Zoran Petrovićs den sehr guten Maler Ordan Petlevski, dessen blasse, stille Oberflächen von Reflexen mikroskopischer Welten belebt werden.

Frankreich war ebenso reichhaltig wie ungleich vertreten. Vieira da Silva und Jacques Villon sind Klassiker; gerade ihr Beispiel enthüllt die dekorative Verflachung der kubistischen Sprache bei den Abstrakten Deyrolle und Lagage, die lärmende Leere bei Schneider, den leeren Romantismus Piauberts und Marchands. Einen bezwingenden Klang haben demgegenüber die schwermütigen, großen Graumalereien Dmitrienkos. Nicolas Schoeffer versucht, seine von der Stijl-Skulptur hergeleiteten Metallkonstruktionen durch Einbeziehung von Licht- und Bewegungseffekten zu Sinnbildern des Elektronenzeitalters zu steigern. Etienne-Martin verbindet in seinen seltsamen, barocken Gipsmodellen für imaginäre «Wohnstätten» plastischen Sinn mit bemerkenswerter, skurriler Formphantasie.

Italien war mit Neodadaismen (Crippa) und Informalismen sowie einer knalligen Kollektion Guttusos sehr ungünstig vertreten; Spanien zeigte kleine Tàpies und Cuixarts sowie bläßlichen Geometrismus. Die USA blieben mit Motherwell und dem pompös zwischen Rokoko-Mythologien und Metallkonstruktionen pendelnden Bildhauer Reuben Nakian erheblich unter dem Niveau ihrer besten Kräfte; unter den elf jungen Amerikanern ragt die mit über Drahtgestänge gespanntem Segeltuch arbeitende Reliefbildnerin Lee Bontecou hervor. Unter den Japanern hat uns neben Saito vor allem Tazuko Tanaka mit seinen «Mikrokosmoi» genannten, verschwimmenden Modulationen von Braun zu Rot oder Goldocker beeindruckt; auch Hsiao Domoto, dessen farblich manchmal an Nolde erinnernde Kompositionen sich von der klassischen Formel der Meereswoge herleiten, ist ein guter Maler.

Die Schweiz zeigte ausschließlich abstrakte Graphiken der sieben jungen Künstler Jean Baier, Köbi Lämmler, Rolf Lehmann, Raymond Meuwly, Rudolf Mumprecht, Léon Prébandier, Pierre Terbois, unter denen uns die Monotypien Mumprechts in ihrer bizarren Formphantasie sowie die von Max von Mühlenen im Katalog mit Plastiken Chillidas verglichenen Arbeiten Prébandiers am meisten ansprechen. Doch als Biennale-Beitrag erschien uns diese Kollektion etwas ungewichtig. Warum trat die Schweiz nicht mit einem vollen Einsatz ihrer jungen Plastiker – Müller, Luginbühl, Tinguely – hervor? Gert Schiff

Kunstpreise und Stipendien

Stipendienwettbewerb der Kiefer-Hablitzel-Stiftung für Maler und Bildhauer

Der Stiftungsrat der Kiefer-Hablitzel-Stiftung hat am 14. Oktober 1961 im Kunstmuseum Luzern den Kunstpreis von Fr. 5000 dem Bildhauer Walter Vögeli, Bern, zugesprochen. Stipendien erhielten ferner die Maler Pierre-Noel Bergendi (Nyon), Martin Peter Flück (Schwanden bei Brienz), Max Frühauf (Dübendorf), Werner Hofmann (Luzern), Helmut Mahrer (Basel), Jean-Marie Meister (Paris), Philippe Pilliod (Basel), Heinrich Senn (Zürich), Hans Schärer (St. Niklausen-Luzern) und Philipp Schibig (Luzern) sowie die Bildhauer Trudi Demut (Zürich), Albert Rouiller (Genf) und Oscar Wiggli (Solothurn).

Auszeichnung von Schweizern in São Paulo

An der von 51 Ländern beschickten 6. Biennale von São Paulo (Brasilien), die eine Kunst-, eine Architektur-, eine Theater- und eine Buchausstellung umfaßt, wurde Architekt Jacques Schader, Prof. ETH, Zürich, für sein Projekt für die Kantonsschule Freudenberg in Zürich der große Preis des Museums für moderne Kunst in São Paulo zuerkannt.
Weitere Auszeichnungen erhielten Architekt Jakob Zweifel, Zürich, für seine Projekte für das Schwesternhochhaus zum Kantonsspital Zürich und für ein Garderobengebäude am Walensee, der Maler, Bildhauer und Graphiker Rolf Lehmann, Jouxtens, VD, für seine neuesten Radierungen und der Verleger Albert Skira, Genf, für die von ihm verlegten Kunstbücher.

42. Internationale Ausstellung zeitgenössischer Malerei und Plastik in Pittsburg

Im Carnegie-Institut in Pittsburg findet vom 27. Oktober bis 7. Januar die diesjährige Internationale Ausstellung zeitgenössischer Malerei und Plastik statt. Die Jury sprach die folgenden Preise zu: 1. Preis für Malerei: Mark Tobey, USA; 2. Preis für Malerei: Jules Olitski, USA; 3. Preis für Malerei: Adolph Gottlieb, USA; 4. Preis für Malerei: Ellsworth Kelly, USA; 5. Preis für Malerei: Wolfgang Hollegha, Österreich; 1. Preis für

Plastik: Alberto Giacometti; 2. Preis für Plastik; George Sugerman, USA; 3. Preis für Plastik: David Smith, USA. Ankaufspreis des William Frew Memorial Purchase: Henry Mundy, Großbritannien. Das Preisgericht bestand aus Lawrence Alloway, Kunstkritiker und Schriftsteller, Großbritannien; Robert Giron, Direktor des Palais des Beaux-Arts, Brüssel; Seymour H. Knox, Präsident der Albright-Knox Gallery von Buffalo, USA; Daniel Catton Rich, Direktor des Worcester Art Museum, USA; Kenzo Okada, Maler, Japan-USA. Die Auswahl der Künstler wurde durch Gordon Bailey Washburn, Direktor der Kunstabteilung des Carnegie Institute, getroffen. Die Schweiz ist an der Ausstellung vertreten durch die Maler René Acht, Wolf Barth, Max Bill, Hans Falk, Vera Haller, Gottfried Honegger, Rolf Iseli, Lenz Klotz und die Plastiker Zoltan Kemeny, Bernhard Luginbühl, Jean Tinguely. Alberto Giacometti wurde durch die Veranstalter zu der französischen Gruppe gezählt.

Bücher

Udo Kultermann:
Neues Bauen in Japan
180 Seiten mit etwa 220 Abbildungen und Grundrissen
Ernst Wasmuth, Tübingen 1960. Fr. 40.–

Eines der wenigen Länder, die es fertiggebracht haben, der modernen Architektur einen überzeugenden Ausdruck zu verleihen, ist Japan. Das Buch zeigt Beispiele, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden sind und die als Dokumente für den Wiederaufbau zerstörter Städte gelten können. Was in Japan von führenden Architekten gebaut wird, dürfte als gelungene Synthese zwischen der traditionellen japanischen Baukunst mit der maßgebenden Architektur Europas und Amerikas bezeichnet werden. Wer die schönen Bücher von Tetsuro Yoshida, «Japanische Wohnhäuser», «Japanische Architektur», «Japanische Gärten», kennt, findet hier eine gelungene Fortsetzung über die Baukunst der Gegenwart.
Udo Kultermann versucht, die Entwicklung der japanischen Architektur seit 1945 zusammenfassend darzustellen. Aus dem Textteil sind interessante Tatsachen zu erfahren, wie zum Beispiel die Übersetzung des «Modulors» von Le Corbusier sowie einer großen Anzahl Fachbücher in die japanische Sprache. Einige der führenden Architekten Japans haben bei Le Corbusier gearbeitet; andere nehmen seine Bauten in jeder Beziehung zum Vorbild (ohne sie zu kopieren), indem sie Formensprache und konstruktiven Aufbau ihrer Aufgabe entsprechend zu verwirklichen wissen. Im Textteil ist außerdem von zukünftigen Bauaufgaben die Rede. Vor allem zwingt die Landknappheit der Architektur neue Lösungen auf. So bestehen städtebaulich interessante Projekte, die ein Ausweichen auf das Meer gestatten und die Aussicht haben, in absehbarer Zeit verwirklicht zu werden.
Der Bilderteil zeigt öffentliche und private Bauaufgaben, das heißt vor allem Rathäuser, Kulturzentren, Warenhäuser, Fabriken und vereinzelte Wohnhäuser. Wesentliche Errungenschaften konstruktiver Richtung, speziell in der Verwendung des Sichtbetons, werden von begabten Architekten aufgegriffen und sehr oft meisterhaft vereinfacht, wobei man jedoch in vielen Fällen im Detail an die traditionellen Holzverbindungen erinnert wird. Erfreulich ist die Tatsache, daß öffentliche Bauten diese Formensprache aufweisen und nicht wie bei uns oft und gern dem Routinestil von Verwaltungsarchitekten unterworfen sind.
Ähnlich den europäischen und amerikanischen Architekten in Japan findet bei uns der bekannte japanische Baukünstler Kenzo Tange Anerkennung und Bewunderung. Aber auch viele andere seiner Berufskollegen stehen seinen Leistungen in keiner Weise nach und beweisen damit, daß im Lande der aufgehenden Sonne Leute am Werk sind, die es vielleicht fertigbringen werden, die Gegenwartsarchitektur erfolgreich in die Zukunft hinüberzutragen. Beim Betrachten der Bilder fällt auf, daß kunstgewerbliche Verspieltheit und dekorative Elemente, wie man sie bei uns oft antrifft, gänzlich fehlen. Konstruktion und Form vereinigen sich in hohem Maße. Man blickt gespannt den im Textteil erwähnten Zukunftsprojekten, vor allem den städtebaulich neuen Lösungen, entgegen.

F. M.

Kurt Hoffmann: Stahltreppen
125 Beispiele von konstruktiv und formal interessanten Lösungen aus 14 Ländern. Mit einer Einführung von Franz Krauss
176 Seiten mit rund 200 Abbildungen
Julius Hoffmann, Stuttgart 1960. Fr. 52.80

Treppenbau ist wohl eine der vornehmsten Aufgaben im Bereich der Architektur, und wenn es die Mittel erlauben, Stahl zu verwenden, dürfte der Phantasie freier Lauf gelassen werden. Diesen Eindruck hat man beim Durchblättern des oben erwähnten Werkes. Rund die Hälfte der Beispiele zeigen Treppen mit geradem Lauf. Gekrümmte Treppen und spindelförmige sind die beiden andern Themen. Dem Vorteil der geringeren Dimension tritt in vielen Fällen der Nachteil einer Überinstrumentierung mit Streben und Verspannungen entgegen. Solche Metallphantasien sind beispielsweise in Wohnräumen nicht unbedingt angemessene Leistungen. Vielfach schaffen solche Treppen auch den Charakter von Attraktion und Ausstellung.
Es zeigt sich auch hier der wirkliche Meister, und bei guten Beispielen ist man beinahe jedesmal sicher, auf Namen wie Saarinen, Jacobsen, Eiermann, Breuer zu stoßen. Daß Treppenbau in Stahl nicht nur aus Experimenten oder traditionellen Konstruktionen bestehen kann, beweisen einige Anlagen mit völlig neuen plastischen Formen, die jedoch auch in konstruktiver Hinsicht als vollendet zu betrachten sind. Hier sind die Architekten Amadeo Clavarino, Mailand, und Georges Johannet, Montrouge, hervorzuheben.
Die guten photographischen Aufnahmen werden durch die umfangreichen zeichnerischen Darstellungen und Detailpläne wertvoll ergänzt. Der Band veranschaulicht, wie sehr dem Bauelement Treppe in allen Ländern große Bedeutung zuteil wird. Nicht immer hat man den Eindruck, daß die vorgeschlagenen Lösungen unbedingt in Stahl hätten ausgeführt werden müssen; es geht oft mehr um die Form als solche als um spezifische Gestaltung des Materials, dessen Möglichkeiten und Eigenschaften in höherem Maße ausgenützt werden sollten.
Gesamthaft gesehen, kann das Buch jedem, der sich für Treppenbau interessiert, empfohlen werden; es dürfte vielen sogar als Ansporn dienen, diesem Thema vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, um so mehr als einige Beispiele neue Wege aufzeigen und vor allem die materialgerechte Anwendung von Stahl in Konstruktion und Form beweisen.

F. M.

Rainer Wolff:
Häuser mit Berufsräumen
88 Seiten mit etwa 170 Abbildungen und Plänen
Georg D. W. Callwey, München 1960
Fr. 14.20

Das vorliegende kleine Werk umfaßt eine Sammlung von Beispielen, die in Architektenkreisen zum Teil Atelierhäuser genannt werden. Der Verfasser versucht eingangs in einer Abhandlung, mit Schemen und Grundrißlösungen dem Problem solcher Aufgaben auf den Grund zu gehen. Die Kombination «Wohnen und Arbeiten im gleichen Haus»,